

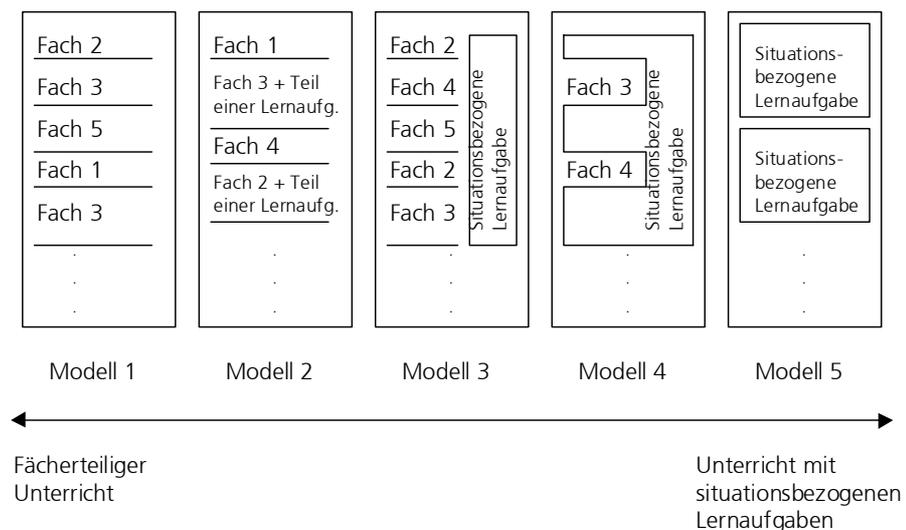
Wie setze ich situationsbezogene Lernaufgaben ein?

Katrin Müller, Gerd Gidion

1. Der Umgang mit den situationsbezogenen Lernaufgaben

In der Ausbildung zum Industriemeister „Metall“ werden die handlungsspezifischen Qualifikationen in die Bereiche „Technik“, „Organisation“ und „Führung und Personal“ eingeteilt. Sie lassen sich den betrieblichen Funktionsfeldern „Betriebserhaltung“, „Fertigung“ und „Montage“ zuordnen. In den situationsbezogenen Lernaufgaben werden jeweils unterschiedliche handlungsspezifische Qualifikationen aus mehreren Bereichen aufgegriffen. Neben der angestrebten Realitätsnähe wird erreicht, dass Wechselwirkungen und Beziehungen der Qualifikationen untereinander bewusst gemacht, erfahren und thematisiert werden können.

2. Die Organisation des Einsatzes



- Modell 1: Alles bleibt beim Alten, der Unterricht wird wie gehabt fächerteilig abgehalten. Dies ist keine Lösung für den neuen Lehrgang, da betriebliche Aufgabenstellungen nicht integriert werden und somit keine Vorbereitung auf die Prüfung stattfinden kann.
- Modell 2: Es wird fächerteilig unterrichtet, bestimmte thematisch passende Teile aus unterschiedlichen Aufgaben werden in den Unterricht integriert. Es erfolgt hierbei noch keine unter der Dozentenschaft abgestimmte Bearbeitung einer gemeinsamen situationsbezogenen Lernaufgabe.
- Modell 3: Die situationsbezogenen Lernaufgaben werden nach thematisch auf die betrieblichen Aufgabenstellungen abgestimmten theoretischen Blöcken bearbeitet. Sie sollen der Vorbereitung der Teilnehmer auf die angeleitete, jedoch weitestgehend selbständige Lösung der in der Prüfung vorgesehenen Situationsaufgaben dienen.
- Modell 4: Die Bearbeitung der betrieblichen Aufgabenstellungen wird begleitet durch Unterricht, der auf die Vermittlung von Lerninhalten abzielt, die im Rahmen des nächsten

Aufgabenteils gebraucht werden. Auf diese Weise wird die Lösungssuche der Teilnehmer intensiv durch den Dozenten begleitet und beeinflusst.

- Modell 5: Die situationsbezogenen Lernaufgaben werden nacheinander abgearbeitet. Es wird dabei auf die Selbständigkeit seitens der Teilnehmer in der Aneignung des nötigen Hintergrundwissens zur Lösung der Aufgabe hingearbeitet. Entsprechend dominieren Formen des selbstorganisierten Lernens.

Neben den dargestellten Modellen gibt es noch andere Varianten, die entweder eher dem fächerteiligen oder dem handlungsorientierten Unterricht zugeordnet werden können. Es bietet sich an, Probleme, die mit der Organisation des handlungsorientierten Lehrgangskonzepts antizipiert werden, mit den Dozenten zu besprechen und gemeinsam erste Lösungswege zu entwickeln. Problemfelder, die im Rahmen der Workshops bereits diskutiert wurden, bezogen sich u.a. auf die Dozentenabstimmung, die Unterrichtsplanung, die Kooperation zwischen Dozenten und Prüfern, die Lehr- und Lernhilfen und die Qualifikation der Dozenten.

Befürchtungen der Dozenten bezüglich ihrer Qualifikation für den neuen Unterricht sind besonders ernst zu nehmen. Befragt nach einer für sie geeigneten Vorbereitung, wurde ein Workshop vorgeschlagen, der die Entwicklung eines exemplarischen Unterrichtskonzepts für eine vorliegende betriebliche Situationsbeschreibung zum Schwerpunkt hat. Neben der Abstimmung der Reihenfolge und Vermittlungstiefe der Inhalte sowie des Zeitbedarfs sollte auf den Einsatz von unterschiedlichen Methoden Wert gelegt werden. Exemplarisch sind handlungsorientierte Methoden, wie Rollenspiel und Gruppenarbeit, hinsichtlich ihrer Planung und Durchführung näher zu beleuchten. Vielen Dozenten fällt nach eigenen Aussagen schwer, die Zuordnung der Lehrinhalte zum Rahmenstoffplan sowie den Umgang mit der darin enthaltenen Taxonomie vorzunehmen. Das erklärt die Unsicherheiten bezüglich der Vermittlungstiefe des Stoffes. Auch diesbezüglich erhoffen sich die Dozenten Hilfestellungen.

Eine weitere Möglichkeit, Befürchtungen der Dozenten abzubauen, ist die Entwicklung von Dozententeams, innerhalb derer sich gegenseitig bei der Gestaltung des Unterrichts geholfen werden kann. Auch können Ansprechpartner innerhalb der Dozentschaft genannt werden, die z.B. für eine Methode als Experte fungieren. Außerdem ist von Vorteil, wenn Dozenten im Prozess der Aufgabenerstellung mitwirken bzw. eigene Aufgaben selbständig erstellen und in Bezug darauf Expertise aufbauen und als Multiplikatoren auftreten.

Das Bilden von Dozententeams, die sich für eine situationsbezogene Lernaufgabe verantwortlich fühlen, kann ein Weg sein, den Unterricht inhaltlich hinsichtlich folgender Gesichtspunkte vorzubereiten:

- Klären der Reihenfolge und Vermittlungstiefe der Inhalte
- Definition von Schnittstellen
- Abstimmung der Unterrichtstermine und des Zeitbedarfs
- Austausch von aufgabenbezogenem Basiswissen
- Abstimmung der Methoden und Intensivkooperationen wie Tandemteaching.

Die Vorbereitung des Unterrichts obliegt sowohl den Lehrenden als auch - insbesondere in offenen Lernsituationen - den Lernenden. Es wird im Verlauf der Ausbildung an immer komplexeren Aufgaben gelernt, die zum Teil von den Dozenten und – wenn möglich - zum Teil von den Lernenden aus ihrer Arbeit eingebracht werden.

1.1 Das Entwickeln von Unterrichtskonzeptionen

Die Entwicklung von Unterrichtseinheiten ist traditionell Aufgabe von Dozenten. Sie sind es, die Materialien so aufbereiten und im Unterricht einsetzen, dass die Lehrgangsteilnehmer davon profitieren. Bisher war üblich, dass jeder Dozent ausschließlich mit Materialien aus seinem Fach

umging. Situationsbezogene Lernaufgaben jedoch berühren nicht mehr nur ein Gebiet, sondern integrieren unterschiedliche Fächerkombinationen. Bis zu einem gewissen Grad erfordert dies von den Dozenten, dass sie sich auch mit anderen Fachgebieten auseinandersetzen, wenigstens insoweit, dass sie die Einbettung ihrer Aufgabenteile in den Gesamtkontext der Aufgabe nachvollziehen können. Idealerweise wird die Entwicklung von Unterrichtseinheiten in Zukunft von Dozententeams, die sich für die Vermittlung von situationsbezogenen Lernaufgaben jeweils neu bilden, übernommen. In den Teamsitzungen kann eine Abstimmung hinsichtlich Methodeneinsatz, Zeitbedarf, fachlicher Vermittlungstiefe etc. vorgenommen werden. Eine mögliche Form eines Planungsrasters für Unterrichtseinheiten kann Abbildung 14 entnommen werden.

Die Abstimmung der Dozenten sollte vor allem bezüglich der Bereiche Lernziele und Methode erfolgen, um die Reihenfolge und Vermittlungstiefe des Stoffs abzugleichen und um methodische Redundanzen zu vermeiden. Generell ist darauf zu achten, dass handlungsorientierte Methoden, die die Aktivität der Lernenden fördern, wie Gruppenarbeit, Rollen- oder Planspiele, eingesetzt werden. Formen des Frontalunterrichts sollen zugunsten anderer Lehr-/Lernformen reduziert werden.

Lehr-/Lernziel	Inhalt	Methode	Zeit	Material	Rahmenstoffplan

Abbildung 14: Planungsgrößen in einer Unterrichtseinheit

Abschließend soll auf die Materialbeschaffung näher eingegangen werden. Bisher hatten die Dozenten ein bestimmtes Repertoire an Unterrichtsmaterialien. Diese müssen nun erweitert werden um Medienbausteine, die dem Printbereich (Artikel, Buchauszüge, Unternehmensbroschüren etc.) aber auch dem audio-visuellen Bereich (Video) zugeordnet werden können. Zusätzlich kann das Internet zur Informationsbeschaffung genutzt werden. Es ist darauf zu achten, dass die Teilnehmer ebenfalls Unterrichtsmaterialien einbringen. Dabei kann es sich beispielsweise um Unternehmensbroschüren zu bestimmten Themen (z.B. Qualitätsmanagement, Zertifizierung, Umweltpolitik) handeln, aber auch um Materialien, die die situationsbezogene Lernaufgabe vor dem Hintergrund des eigenen Unternehmens illustrieren könnte (z.B. Arbeitspläne, Zeichnungen). Das Einbeziehen von Materialien der Teilnehmer verdeutlicht den Bezug der Aufgaben zum eigenen Arbeitsalltag, ermöglicht das Anstellen von Vergleichen zwischen Unternehmen und dient nicht zuletzt der Transferierung der Ergebnisse in den eigenen betrieblichen Kontext.